

# Calmer Wochenblatt

N 259.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Bestimmungszeit: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Infectionspreis: 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirksteile; außer Bezirk 12 Pf.

Mittwoch, den 4. November 1908.

Besitzer: L. H. Stadt 1/2 Jährl. u. Trügerl. Nr. 1.25. Postbesitzer: L. H. Stadt u. Reichsdruckerei, 1/2 Jährl. Nr. 1.20. im Fernverkehr Nr. 1.30. Werbe- u. Anzeig. in Württ. 30 Pf. in Bayern u. Reich 42 Pf.

## Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 3. Nov. Bei der Allgem. Rentenanstalt sind vom Deutschen Reichskomitee für die Zeppelinsammlung abermals 100 000 M. eingetroffen.

Stuttgart 3. Nov. Von den am letzten Sonntag bei dem Aufstieg des Ballons „Württemberg“ mitgenommenen 5 Brieftauben sind am Montag 2 und am Dienstag 1 weitere hier eingetroffen. Der Ballon ist bekanntlich in Lothringen gelandet. Die Tauben waren in einer Höhe von 800 bezw. 1200 und 1580 m abgelassen worden. Da die Tiere sich in einer ganz fremden Gegend befanden, sich erst durch den etwa 400 m hohen Nebel durcharbeiten mußten, darf dieses Ergebnis, zumal bei der jetzigen ungünstigen Jahreszeit, als sehr befriedigend betrachtet werden.

Stuttgart 3. Nov. Heute Vormittag war der ledige Fuhrmann Raff damit beschäftigt, aus einer bei Döheim gelegenen Grube Lehm zu graben, den er dem Hafnergewerbe zuzuführen pflegte. Er hatte dabei die Grube stark unterhölt, als sie plötzlich über ihm zusammenbrach. Nach längeren Bemühungen der Rettungsmannschaft konnte Raff nur als Leiche hervorgezogen werden.

Stuttgart 1. Nov. Mit dem heutigen Tag ist der Ladenpreis des Kalbfleisches um 5 % zurückgegangen und beträgt jetzt 80 resp. 75 % für das Pfund. Der Preis des Hammel- und Schafffleischs ist um 10 % herabgesetzt worden, auf 65 resp. 55 % für das Pfund.

Stuttgart 3. Nov. (Schöffengericht.) In einer hiesigen Wirtschaft wurde von den Stammgästen des öfteren dem Glückspiel gehuldigt, hauptsächlich dem Spiel: „Meine Tante, deine Tante“. Der Wirt unterlagte den Gästen die Spiele, er ließ sie aber weiter spielen, wenn sie dagegen demonstrierten. Das Schöffengericht

verurteilte nun den Wirt wegen Duldens von Glückspielen zu 10 Mark Geldstrafe, wobei das Gericht zu seinen Gunsten berücksichtigt, daß er sich seinen Stammgästen gegenüber in einer Zwangslage befunden habe. Durch eine anonyme Anzeige erhielt die Polizei Kenntnis von der Sache.

Heilbronn 3. Nov. Das Schwurgericht verurteilte heute den 32 Jahre alten verheirateten Fabrikarbeiter Karl Wilh. Wagner aus Bietigheim wegen falscher Beurkundung zu 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Juli die Geburt eines Kindes vorzeitig angemeldet, um die Wöchnerinnenunterstützung für seine Frau zu erlangen. Das Kind wurde dann aber tot geboren und von ihm als gestorben angemeldet, wodurch die Sache ans Tageslicht kam.

Smünd 31. Okt. In Waldbetten brannte heute ein Gebäude, in dem sich die Silberwarenfabrik der Firma Kaiser & Reilmüller befand, völlig nieder. Von dem Mobiliar konnte fast nichts gerettet werden. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Gefäß mit Benzin zerbrach und letzteres Feuer fing. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß das Fabrikpersonal durch das Fenster sich flüchten mußte. Ein Arbeiter erlitt Brandwunden am Kopfe.

Mürtlingen 3. Nov. Der Lammwirt in Oberenfingen hatte einen unwerten Nachtgast, der sich die Mühe nahm, durchs Fenster einzusteigen, den „Neuen“ zu versuchen, sich dann mit Stiefeln, Hut und Schirm versehen, nachdem er noch einige hundert Zigarren, Würste, Käse usw. ausgehakt hatte, geräuschlos wieder zu verschwinden. Als Dieb vermutet man einen Stammheimer Schreinergehilfen.

Rottweil 3. Nov. Heute früh ist die Röhlmühle vollständig niedergebrannt. Der Besitzer konnte nur das Vieh retten. Die Drehermühle wurde durch die Bemühungen der Feuerwehr vor dem Feuer, das überzuspringen drohte, bewahrt.

Friedrichshafen 2. Nov. Der englische Motorklub London hat den Grafen Zeppelin zum Ehrenmitglied ernannt in Anerkennung seiner großen und erfolgreichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt. Die Mitglieder dieses Klubs rechnen es sich zur besonderen Ehre an, wenn der Graf die Ehrenmitgliedschaft annehme, da alle ein so großes Interesse an der Frage zeigen, die Zeppelin so großartig gelöst habe. — Nächster Tage finden keine Aufstiege statt, da die Ingenieure und die Arbeiter mit dem Bau des neuen Luftschiffes zu beginnen haben.

Heidelberg 3. Nov. Am Samstag nahm der 14 Jahre alte Sohn des Schuhmachers Kieber in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Rattengift zu sich. Als die erwartete Wirkung ausblieb, begab sich der Knabe auf die Pflanzhöhe, wo er sich im Wald erhängte. Der Beweggrund zu der bedauerlichen Tat ist unbekannt.

Taubertshausen 2. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Verladebaum des hiesigen Getreidelagerhauses. Der ledige Landwirt Johann Faulhaber aus Königheim wollte dort Hafer abliefern. Arbeiter des Lagerhauses waren damit beschäftigt, zwei Eisenbahnwagen, die schon beladen waren, dem Lagerhaus zuzuführen. Faulhaber beteiligte sich bei der Arbeit. Plötzlich vernahm man einen Knack. Faulhaber war mit dem Kopf zwischen zwei Puffer geraten, die ihm den Kopf zerdrückten. Der Tod trat sofort ein.

München 2. Nov. Vor dem Kriegsgericht der 1. Division stand heute der Oberleutnant Max v. Bomhard vom 2. bayerischen Manen-Regiment unter der Anklage des Betrugs und der Urkundenfälschung. Bomhard, der auch als Herrenreiter bekannt war und dessen Name in zahlreichen Wucherprozessen der letzten Jahre genannt wurde, ist beschuldigt, Blanko-Accepts,

## Ada.

Roman von Konrad Kemling.

(Fortsetzung.)

Um die Mittagszeit des nächsten Tages erhielt Ada einen Rohrpostbrief des Barons.

„Bin leider heute abend verhindert“ — schrieb er ihr — „da sich meine Schwester angefangen hat, die ich ins Theater führen soll; wiederhole aber meine Bitte und halte es für das Beste, wenn Sie Herrn Heimer die Wahrheit sagen. Sie dürfen es tun auf meine Gefahr hin. Sollte ich auch morgen verhindert sein, so bitte ich Sie — in der Hoffnung, daß Sie sich inzwischen entschließen und auch Erlaubnis erhalten, — am Donnerstag gegen zwei Uhr am Bahnhof Friedrichstraße zu sein, von wo aus wir mit dem Sonderzuge nach Karlsruhe fahren wollen. Ich freue mich sehr darauf und wäre untröstlich, wenn Sie wider Erwarten absagen sollten. Ich verstehe Ihre Bedenken und bin glücklich darüber, daß Sie so denken. Weßhalb — erfahren Sie später.“

Also hoffentlich auf Wiedersehen!

Ihr treu ergebener

Heinrich Theiß.

Jetzt zögerte Ada nicht länger.

Sagen Sie Herrn Heimer die Wahrheit — hatte der Baron geschrieben — Sie dürfen es tun . . . auf meine Gefahr hin . . .

Es war üblich, daß man sich bei Rücksprachen, die nicht Geschäftliches betrafen, bei Herrn Heimer melden ließ. So beauftragte auch Ada einen

der Diener damit und ließ um eine kurze Unterredung in persönlicher Angelegenheit bitten.

Sie stand vor der halbgeöffneten Tür und hörte, wie der Chef nach kurzem Zögern sagte: „Ich lasse bitten.“

Dann trat sie ein.

Herr Heimer bot ihr einen Stuhl an, was er immer zu tun pflegte, wenn eine der Angestellten in eigener Angelegenheit zu ihm kam.

Dieser höfliche Brauch, mit dem er in seiner Weise seinen Damen gegenüber das Geschäftliche vom Privaten zu trennen wußte, paßte durchaus zu der vornehmen Art seines ganzen Wesens.

Ada zog es jedoch vor, stehen zu bleiben, um die Unterredung nach Möglichkeit abzukürzen.

„Nun, Fräulein Wendt, was haben Sie für ein Anliegen?“ fragte er sie und erhob sich gleichfalls.

Ada fühlte nun doch wie ihr Herz unruhig zu klopfen begann, und entgegnete beschleunigt, als es sonst ihre Art war:

„Ich möchte fragen, ob Sie wohl die Freundlichkeit haben würden, mich für Donnerstag nachmittag zu beurlauben.“

„Gewiß, wenn Sie irgend etwas vorhaben.“

Seine sofortige Bereitwilligkeit erfreute sie; aber nun fühlte sie sich auch um so mehr verpflichtet, ihm den Grund zu nennen.

„Ja. Ich . . . ich habe eine Einladung.“

„Zu einer Festlichkeit? Vermutlich in der Familie oder bei Verwandten? Selbstverständlich.“

Nun wurde Ada verlegen:

die ihm Kameraden unterschrieben hatten, auf höhere Beträge, als vereinbart war, ausgefüllt zu haben. Innerhalb dreier Monate kontrahierte Bomhard allein rund 100 000 M. Wechselschulden, welche die Bürger, ebenfalls bayrische Kavallerie-Offiziere bezahlen mußten. Der Erlös der Wechsel blieb zum größten Teile in der Spielbank von Monaco. Der Vertreter der Anklage beantragte, Bomhard zu 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis und 3300 M. Geldstrafe, sowie Entfernung aus dem Heere zu verurteilen. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung, da es sich von der Absicht eines Betruges nicht genügend überzeugen konnte.

Strasbourg 31. Okt. Am Donnerstag, 5. November, finden in den Morgenstunden wieder internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte und unbemannte Ballone in den meisten Städten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Belohnung gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig stragt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Erfurt 3. Nov. In der Gewehrfabrik wurden große Diebstähle aufgedeckt. 2 Depotfeldwebel, 1 Arbeiter und 1 Agent wurden verhaftet.

Berlin 3. Nov. Die Krisis greift weiter um sich. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Stemmerich, wurde plötzlich beurlaubt. In offiziellen Kreisen heißt es, daß er infolge seines hartnäckigen Stillschweigens, das ihn schon seit längerer Zeit plagen soll, sich nicht in der Lage fühle, die Geschäfte weiterzuführen. Der Reichskanzler hofft allerdings immer noch, durch eine Aufklärung im Reichstag die verlorene Situation zu retten. Einem Diplomaten gegenüber hat er gestern gesprächsweise geäußert, daß er die Affäre des Kaiser-Interviews persönlich für erledigt halte. (St. Mpf.)

Berlin 3. Nov. Wie aus Reichstagskreisen verlautet, wird auch von national-liberaler Seite eine Interpellation wegen der Veröffentlichung des Kaiser-Interviews eingebracht und vom Abgeordneten Wasser mann begründet werden. Auch die freisinnige Fraktionsgemeinschaft und die sozialdemokratische Fraktion sollen beabsichtigen, über den gleichen Gegenstand zu interpellieren. — Eine parlamentarische Korrespondenz erklärt, von besunterrichteter Seite erfahren zu haben, daß Fürst Bülow morgen im Reichstag nicht sprechen. Die morgige Sitzung werde lediglich der Beratung von Bittschriften gewidmet sein. — In parlamentarischen Kreisen verlautet auf das Bestimmteste, daß Fürst Bülow morgen mit den Führern der Fraktionen beraten werde. Es soll sich um die Vorbereitung

einer gemeinsamen Interpellation in Sachen der bekannten Kaiserunterredung und ihrer Folgen handeln. Fürst Bülow habe selbst das lebhafteste Interesse dafür geäußert, die Angelegenheit vor dem Reichstag zur Sprache zu bringen. Ueber die Einzelheiten der gemeinsamen Interpellation würden die Fraktionen sich morgen schlüssig machen. Soweit festzustellen sei, bestche allerdings die Absicht, die Angelegenheit auf würdige Weise zu erledigen.

Berlin 3. Nov. In der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ werden ausführliche Mitteilungen aus den Vorlagen betreffend die Reichsfinanzreform veröffentlicht. Nach Wiedergabe der in der allgemeinen Begründung enthaltenen Darlegungen zur Frage der Aufbringung des Bedarfs folgen Mitteilungen über nachstehende einzelne Gesetzesvorlagen: 1) Der Zwischenhandel des Reiches mit Branntwein, 2) die Brauksteuer, 3) die Weinststeuer, 4) die Tabaksteuer, 5) die Elektrizitäts- und Gassteuer, 6) die Anzeigensteuer, 7) die Nachlasssteuer, die Wehrsteuer, das Erbrecht des Staates und die Erbschaftsteuer, 8) Gesetz betreffend Aenderung des Finanzwesens. Der Ertrag der vorgeschlagenen Steuern und Steuer-Erhöhdungen läßt sich nur annähernd schätzen. Nach den stattgehabten Berechnungen ist im Beharrungszustande, der erst nach Ablauf des Rechnungsjahres 1913 eintreten wird, zu rechnen auf Mehreinnahmen aus Branntwein von 100 Millionen, aus Wein von 20 Millionen, aus Erbschaften insgesamt von 92 Millionen, aus Elektrizität und Gas von 50 Millionen, aus Anzeigen von 33 Millionen. Der darnach sich ergebende Gesamtertrag wäre rund 475 Millionen Mark. Der Beharrungszustand wird jedoch immer noch nicht den auf durchschnittlich 500 Millionen Mark berechneten Mehrbedarf decken. Die verbündeten Regierungen haben sich daher entschlossen, in eine Erhöhung der ungedeckten Matrikularbeiträge bis zu weiteren 40 % auf den Kopf der Bevölkerung über den bereits nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen gegebenen Fusses zu zahlenden gleichen Höchstbetrag hinaus einzuwilligen unter der noch zu besprechenden Voraussetzung, daß diese Mehrbeiträge auf eine längere Reihe von Jahren gesetzlich festgelegt werden. Die Wehrsteuer erscheint in der Form eines Zuschlages von 1,5 % zur Erbschaftsteuer.

Berlin 3. Nov. Die letzte Übungsfahrt des Parseval ist auf heute verschoben worden. Der Ballon lag gestern Abend fertig in Leinwand verpackt in seinem Schuppen, von wo er heute an den von der Militärverwaltung bestimmten Ort des Aufstieges gefahren werden soll. Auch der neue Ballon des Luftschiffer-Bataillons Groß I liegt zu einem Aufstieg in der Halle bereit.

Rom 31. Okt. Das lenkbare Militär-Luftschiff, das mit Major Morris und den Kapitänen Crocco und Nicaldoni an Bord um

11 Uhr 15 Min. Bracciano verließ, hat seine heutige Fahrt bis Rom ausgedehnt. Er fuhr in der Höhe von 200 m über dem Militärübungsplatz hinweg, wobei man deutlich das Geräusch der Schrauben vernahm. Das Luftschiff hatte eine Geschwindigkeit von etwa 50 km in der Stunde. Ueber dem Kapitol wandte sich das Luftschiff, fuhr von neuem über den Übungsplatz und kehrte um 1 Uhr 35 Min. wohlbehalten nach Bracciano zurück. (Die Entfernung von Bracciano nach Rom ist etwa dieselbe wie von Friedrichshafen nach Aulerdorf, gegen 40 km.)

Wien 3. Nov. Kaiser Wilhelm trifft zur Eckartauer Jagd am nächsten Samstag in Schönbrunn ein und wird noch am gleichen Abend nach Donaueschingen weiterreisen.

### Bermischtes.

— In Leipzig sind in der Windmühlenstraße 21, 4. Etage, der 60 Jahre alte Schriftführer Georg Oskar Friedrich und dessen 59jährige Frau ermordet aufgefunden worden. Alle Verhältnisse sind erbrochen und ausgeraubt. Man nimmt an, daß der Doppelmord bereits vormittags gegen 9 Uhr verübt worden sei. Um diese Zeit kam ein etwa 23 Jahre alter Mensch die Treppe herab, der die Hand vor das Gesicht hielt. Er war groß, trug dunklen Jacketanzug und hatte schwarzen Schnurrbart. Am Treppengeländer fanden sich zahlreiche Abdrücke blutiger Finger vor, die sofort photographiert wurden, um mittelst der Daktyloskopie den Täter zu ermitteln. Der Mörder hatte die Leiche der Frau Friedrich aus dem Zimmer geschleppt und in eine Kammer eingeschlossen. Man fand einen eisernen Schraubenzieher im Zimmer, mit dem die Opfer vermutlich getötet wurden.

Motorlastzüge für Deutsch-Ostafrika. Die deutsche Regierung hat, wie die Korrespondenz „Heer und Politik“ mitteilt, den Bau von Lastzügen in Auftrag gegeben, die beim Bahnbau in Deutsch-Ostafrika in Verwendung gelangen sollen. Hauptsächlich sollen sie dazu dienen, die lange und kostspielige Trägerarbeit zu ersetzen. Sie werden zur Beförderung von Lang- und Schwergut verwendet werden. Zur Fortschaffung des Langgutes wurden Motorlastzüge eigener Konstruktion geschaffen, die sich, nach Probefahrten zu urteilen, vorzüglich bewähren und selbst scharfe Kurven vorzüglich nehmen sollen. Zur Beförderung von Schwergut, wie Bau- und Backsteine, Zement, Lebensmittel usw. waren schon Lastzüge beim Bahnbau im Kongo-Kaaf zur Verwendung gelangt. Die Verladung der Motorlastzüge für Deutsch-Ostafrika dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

Der verkaufte Harem. Eine echt marokkanische Komödie berichtet ein englischer Korrespondent aus Casablanca: Aus Fez ist die amüsante Nachricht hier eingetroffen, daß Mulay Hafid den Wunsch ausgedrückt hat, den Harem seines Bruders Abdul Afis in seinen Besitz zu

„Rein. Ich — man hat mich eingeladen zu . . . zu einer Fahrt nach Karlsruhe?“

„Am Donnerstag?“ Er überlegte — „ist da nicht Renntag in Karlsruhe?“

„Ja. Ich möchte es mir einmal ansehen.“ plötzlich kam ihr ein glücklicher Gedanke, „schon wegen der eleganten Toiletten, die man dort zu sehen bekommt.“

Herr Heimer nickte freundlich:

„Es freut mich, daß Sie so viel Geschäftsinteresse besitzen. Sie wollen also das Angenehme mit den Nützlichen verbinden? Nun — dann werden Sie mir hoffentlich morgen recht viel Interessantes davon erzählen über Mode-Neuheiten, nicht wahr?“

Er hatte die letzten Worte nur als Höflichkeitssphrasen gesprochen, aber Ada sah mehr darin. Nun wollte sie ihm die volle Wahrheit sagen.

„Herr Heimer werden sich gewiß wundern, wie ich zu der Einladung gekommen bin . . .“

„Nun, eigentlich geht mich das ja nichts an, aber wenn Sie mir erzählen wollen . . .?“

Es lag etwas Abweisendes in seinen Worten; aber Ada empfand es nicht; sie hielt sein Zögern für Diskretion. Nicht ohne Selbstbewußtsein und Stolz entgegnete sie:

„Ich werde mit Herrn von Theiß hinausfahren.“

„Mit — wem . . .?“

Heimer glaubte, falsch verstanden zu haben.

„Mit Herrn Baron von Theiß.“

„Mit dem Bruder der Frau von Romberg?“

Sein erstaunter und beinahe verständnisloser Gesichtsausdruck beunruhigte sie nun doch.

Heimer war an seinen Schreibtisch getreten, auf den er sich mit der Linken stützte, während seine Rechte mit der Uhrkette spielte.

Nachdenklich schwieg er eine Zeitlang und sagte endlich mit ernstem Gesichtsausdruck:

„Sie werden sich denken können, Fräulein Wendt, daß mich Ihre Mitteilung einigermaßen — überrascht . . . Da Sie nun aber einmal davon gesprochen haben, so halte ich es für meine Pflicht, Sie auf . . . auf die eventuellen Konsequenzen aufmerksam zu machen.“

Er schwieg und schien zunächst eine Entgegnung Adas abwarten zu wollen. Sie hatte sich auch sofort gefaßt und erwiderte mit gut gespielter Bescheidenheit:

„Eben deshalb kam ich zu Ihnen; von Ihrem Urteil wollte ich die Zusage oder Absage der Einladung abhängig machen.“

Heimer war sichtlich geschmeichelt.

„Ihr Vertrauen ehrt mich“ — er machte ihr eine leichte Verbeugung — „aber ich muß offen gestehen, daß es mir nicht ganz leicht wird, Ihnen zu raten. Ich . . . ich kenne Ihr Verhältnis zu Herrn von Theiß nicht . . .“

Ada errödete ein wenig und zog den Rohrpostbrief aus der Tasche, um ihn den Chef zu reichen.

„Wollen Sie, bitte, lesen? Herr von Theiß selbst wünscht, daß ich Ihnen von seiner Einladung Mitteilung mache.“

Heimer nahm den Brief und las, während Ada mit einem selbstbewußten Nicken zurücktrat und ihn beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)



bringen. Dabei ist zu bedenken, daß in mohamedanischen Staaten der Harem mehr als ein Zeichen der Herrscherwürde, denn als ein privater und persönlicher Besitz des Sultans angesehen wird. Noch komischer wirkt indessen die Versicherung von Personen, die sich der engsten Freundschaft mit Abdul Afs erfreuen, daß der Sultan durchaus geneigt wäre, den Wünschen seines Bruders zu willfahren. Dabei braucht man jedoch keinen Augenblick anzunehmen, daß Abdul Afs so besonders erpicht darauf wäre, seinem Bruder einen Gefallen zu erweisen; er will ihm den Harem mehr aus finanziellen als aus freundschaftlichen Gründen abtreten. Bei den bescheidenen Hilfsquellen, die Abdul Afs jetzt zu seiner Verfügung hat, hat er einige Schwierigkeiten, die große Zahl von Frauen zu unterhalten, die den Harem eines Sultans bilden. Er hatte in der Tat bereits daran gedacht, eine große Zahl von Insassinnen zu verkaufen, vor allem Zirkassierinnen, die ihm von einem französischen Juden in Tanger verkauft wurden, deren Titel eines Lisferanten für den kaiserlichen Harem mit scharifischer Vollmacht besaß. Diese Zirkassierinnen sind Frauen von erlesener Schönheit und außerordentlich großem Handelswert; denn Abdul Afs war ein besserer Kenner von dieser Art „Ware“ als von Klavieren und Automobilen. Bei dieser Sachlage ist Abdul Afs sehr geneigt, den Handel gegen bar Geld abzuschließen, man spricht sogar davon, daß er dem Abschluß nahe ist. Gegenwärtig sind mehr als 200 Frauen in einem Hause in Casablanca, das der Regierung gehört, und in dem auch ihr kaiserlicher Herr wohnt, untergebracht. Sie würden alle mit Ausnahme von etwa einem Duzend Favoritinnen des Abdul Afs nach Fez verschickt werden, falls das Geschäft wirklich „perfekt“ wird . . .

Roosevelts Jagdschein. Zur Ausführung seines Lieblingsplanes, der Jagdfahrt durch Mittelafrika, bedarf Roosevelt, so sagt der Gaulois, eines besonderen Jagdscheines. Dieser besondere Erlaubnischein, der nie weniger als mindestens 1000 M kostet, erstreckt sich dann nur auf eine gewisse Anzahl von Tieren, die der Jäger erlegen darf. Insgesamt sind es sechs, nämlich 2 Elefanten, 2 Nashörner, 2 Nilpferde, 2 Antilopen, 2 Büffel, 2 Wildschweine, 2 Wölfe, 10 wilde Ziegen, 2 Affen, 2 Karabuts, 2 Reihern und 1 Schimpanse. Dagegen steht dem Jäger des Scheines die Erlegung von Raubtieren frei und die Bewegungsfreiheit findet ihre willkommene Ergänzung in der Jagd auf Löwen, Leoparden und Krokodile.

(Eingefandt.)

### Letzte Erwiderung von K. J. zu „Aktuelles“.

In meiner Erwiderung auf den Artikel „Aktuelles“ suchte ich von einem sachlichen Standpunkt aus die Notwendigkeit der Herabsetzung der Höchstschülerzahlen zu beweisen. Da es mir um eine sachliche Aufklärung der Leser ds. Bl. zu tun war, erklärte ich ausdrücklich, den Herrn Einsender auf seinem Standpunkt lassen zu wollen. Eine von mir anfangs auch erwogene persönliche Erwiderung auf die nicht nur von mir in ihrer Gehabtheit erkannte Abhandlung unterließ ich also. Bald hernach durfte ich ungewollt das Urteil verschiedener hiesiger angesehener Nichtlehrer hören, die übereinstimmend die Ruhe und Sachlichkeit meiner Widerlegung hervorhoben. Ja von einer Person wurde extra die Milde meiner Entgegnung getadelt. Der Artikel „Aktuelles“ dagegen wurde in einer hiesigen öffentlichen Versammlung von einer der Volksschule vollständig fernstehenden Person als „unentschuldbarer Hege“ bezeichnet, ohne daß diesem deutschen Urteil irgendwie widersprochen worden wäre.

Nun wird mir in einem neuen „Eingefandt zur Volksschulnovelle“ in Nr. 257 d. Bl. das Urteil gesprochen, mein 1. Artikel schließe nichtsdesto weniger und leide an einem zu starken Stich ins Persönliche. Eine Begründung dieses lähnen Urteils wird aber sorgsam vermieden. Ich wenigstens finde nichts derartiges; auch nicht einmal zwischen den Zeilen der nichts weniger als lebenswürdigen Abhandlung entdecke ich ähnliches. Dafür finde ich aber, daß dieses neue Eingefandt einen „starken Stich ins Persönliche“ hat. Denn wie das Zeichen „K. J.“ hereingezogen und überhaupt auf den „Herrn Einsender“ Bezug genommen ist und wie

beide Artikel in allgemein erkannter gehässiger Weise (sfr. oben „unentschuldbarer Hege“) gegen die Lehrer Stellung nimmt, das heiße ich „persönlich werden“. Und darum sehe ich mich diesmal auch genötigt, „persönlich“ zu reden und zu werden.

Anstatt mich selbe hinter das Redaktionsgeheimnis zu verstecken, zeigte ich durch die Buchstaben „K. J.“ deutlich an, daß ich für meine Angaben auch persönlich einstehe. Meinen Namen wollte ich aber deshalb nicht ganz nennen, weil es mir nur um die Sache zu tun war. Dabei hatte ich aber keinen Zweifel, daß es für Interessenten kein schweres Rätsel ist, aus den 2 Buchstaben meinen Namen zu erraten.

Ich will nun nicht in großen Worten fragen „Wem sollte es nicht entgangen sein . . . ?“ Aber von mir muß ich sagen, daß mir vollständig entgangen ist, wie der Herr Einsender meine Ausführungen sachlich widerlegt. Anstatt sich mit der Hauptsache, Herabsetzung der Höchstschülerzahl im Interesse der Schule und daher unseres ganzen Volkes, zu befassen und insbesondere meine Angaben zu widerlegen, daß in höheren Schulen, Privatschulen, großen Städten und außerwürttembergischen Staaten man im Interesse der Schule möglichst niedere Höchstzahlen hat, wird teilweise mit viel Fronte um den Kern der Sache herumgegangen, wie . . . Ich glaube daher nicht nötig zu haben, meinen sachlichen Ausführungen in Nr. 257 ds. Bl. irgend etwas wichtiges noch zufügen zu müssen. Kann ich mich ja auch darauf berufen, daß die Regierung, der letzte Landtag und der jetzige sich unzweifelhaftig dafür ausgesprochen haben, daß trotz aller finanziellen Rücksichten die Höchstschülerzahl herabgesetzt werden müsse. Der Herr Einsender scheint nur außer seinen Sparmaßregeln (das aus seinen Artikeln lesbare Uebelwollen gegen die Lehrer will er ja nicht gelten lassen) keine mehr zu haben. Sonst würde er sie doch zur Rettung seiner Ansicht ins Feld führen. Schade, daß er kürzlich nicht in der hiesigen Versammlung des Liberalen Vereins den Mut hatte, anzugeben wie man bei großen Klassen die technischen Schwierigkeiten überwinde.

Und nun auch noch einiges zum einzelnen, soweit ich's in der Eile für nötig halte (der Herr Einsender beistimmt ja auch, das heranzugreifen was ihm paßt).

ad. 2. Ich habe mit keinem Wort behauptet oder nur gedacht, der Herr Einsender habe die Abschaffung der Bakanten und Sonntage angeregt. Sehe er bitte einmal in Nr. 147 nach! Ueber den Zusammenhang von Ortschaftsbehörden und Bakant sehe er sodann bitte auch in den amtlichen Vorschriften (Konf. Erl. vom 15. März 1870, ad. 3) nach! Dann bitte ich zu bedenken, daß „schulfrei“ für die Lehrer nicht gleichbedeutend ist mit „dienstfrei“ und „arbeitsfrei“.

ad. 3. Hier wird schon direkt mit Beleidigungen operiert. Wer etwas in „Abrede“ stellt, begeht nach meiner Ansicht eine Schlichtigkeit. Und wer andern solches zuschreibt und erbringt nicht den Beweis, der handelt gelinde gesagt nicht schön. Ich bitte nochmals in Nr. 147 die Motive der Regierung nachzulesen! Dort steht kein einziges Wort von den Lehrern. Also stellt nach Ansicht des Herrn Einsenders die Regierung indirekt auch etwas in Abrede; also begeht sie auch eine Schlichtigkeit!! — Das „eins sein“ habe ich in Nr. 147 selbstverständlich in anderem Sinn gemeint als es in Nr. 157 in gewandter Dentelei und Dreherei gebraucht ist. Leider muß es den Lehrern „eins sein“ was herauskommt, da sie nicht ihre Arbeitsverhältnisse schaffen. Die Verantwortung haben die, welche über die Verhältnisse zu bestimmen haben und nicht zum Ende die, welche in „unentschuldbarer Hege“ den Fortschritt zu hindern suchen. Weiterhin muß ich leider dem Herrn Einsender in Folge der besonderen Art seines ganzen Vorgehens das Recht absprechen, über meine und der Lehrer richtige Gesinnung und gewissenhafte Pflichterfüllung ein Richter zu sein.

ad. 4 wird von meiner Neigung zum Schulradikalismus gesprochen. Ich gratuliere dem Herrn zu seiner Entdeckung, auf die ich bis jetzt von keiner Seite aufmerksam gemacht worden bin. Ich empfehle ihm einmal einen Vormittag in meiner Schulkasse, die zur Zeit 116 Schüler zählt, 4 Stunden lang die Schüler bloß zu unterhalten — wenn er als höherer Richter über Schulverhältnisse auch in der Lage ist und Lust hat zu unterrichten, möge er's ruhig auch tun. Hernach möge er dann aber auch ehrlich seine Ansicht über das Zusammensein von 58 und 58 Kindern aussprechen. — Mit dem Beispiel von Dänemark habe ich selbstverständlich nicht gemeint, es solle auch für uns angewandt werden. Wer mir nicht übel will, kann aus meinen Angaben leicht entnehmen, daß mir das leuchtende Beispiel Baden und Sachsen ist. Zum Schrecken des Herrn Einsenders muß ich sogar die Zahl 37

nach weiter herunter sehen. In Dänemark bestimmte ein Schulgesetz von 1814 als höchste Schülerzahl 80; 1856 wurde diese Zahl auf 50, 1899 auf 35 ermäßigt. Und doch ist noch etwas faul im Staate Dänemark! Sehr traurig! In Norwegen lautet diese Zahl 40, in den Niederlanden 37 und in Amsterdam gar 33. O du lieber Schulradikalismus des K. J.!

ad. 6. Ein „erkledlicher Teil“ der Lehrer gehe mit der äußersten Linken! Ja, wenn sich etwa der Herr Einsender zur mittleren Linken rechnet, dann müssen wohl oder übel sogar alle Lehrer auf die äußerste Linke, denn mit ihm können und wollen sie selbstverständlich nicht gehen. Ich möchte jedoch dem Herrn Einsender seine Stellung nicht nachrechnen und bitte ihn daher, daß er auch den Lehrern ihre Stellung nicht vorwirft. Mit seinem Vorgehen hat er zweifellos keine Lehrer auf seine Seite gezogen. Zum Glück sind die maßgebenden Faktoren in Württemberg keine Gesinnungsgenossen des Herrn Einsenders und mit dem „erkledlichen Teil“ ist es tatsächlich nichts. Der Herr Einsender ist da offenbar falsch berichtet, wie er auch schwarz sieht mit seiner religiösen Befahr.

ad. 7. Ich habe nicht nur vom Zug der Zeit gesprochen, sondern auch vom Rentieren. Bitte dies sehr zu beachten und nicht zu ignorieren! — Weiterhin: Auch hier in Calw gab's eine solche Versammlung vor der der Herr „allen Respekt“ hat. Dabei haben auch die anwesenden Nichtlehrer zugestimmt. Wenn da von einem „einseitigen Ergebnis“ gesprochen werden will, ist das auch ein Lob, das der Herr Einsender der Versammlung mündlich zu sagen getraut hätte?

ad. 8. Mit diesen allgemein gehaltenen Ausführungen kann ich überein stimmen. Und auch der letzte Absatz will trotz allem Vorgegangenen eine friedliche Stimmung erwecken.

Ich bedauere durch das Vorausgegangene gezwungen worden zu sein, persönlich reden zu müssen, wo sich's eigentlich bloß um die Sache handeln sollte. Der wollte ich anfangs nur dienen, und wenn ich in den Ton des Herrn Einsenders verfallen bin, ist's nicht meine Schuld. Damit sei aber von mir aus endgültig Schluss. Das Rad ist schon derart im Rollen, daß wir einer wesentlichen Verbesserung unseres württembergischen Volksschulwesens auch ohne unsere Hilfe oder unser Bremsen sicher entgegen gehen. Möge der Fortschritt dienen zum Wohle der Schule und unseres ganzen Volkes! K. J.

### Obstmärkte.

Stuttgart 3. Nov. Dem heutigen Rostobmarkt auf dem Wilhelmplatz waren 1000 Str. zugeführt. Preis 3.50—3.80 M per Str. — Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardtplatz: Zufuhr 600 Str., Preis 2.30 bis 3.60 M per Str. — Auf dem Fildertrautmarkt kosteten 100 Stück 25—30 M.

Esslingen 3. Nov. Am Güterbahnhof stehen heute je 1 Wagen Rostobst aus Baden und Bayern und 3 Wagen aus Württemberg. Preis 3.40 bis 3.50 pr. Str.

Ulm 3. Nov. Auf dem Rostobmarkt am neuen Güterbahnhof standen gestern 12 Wagen mit Obst zum Verkauf. Bei stauer Nachfrage wurden für den Str. 3.10—3.40 M, für den Wagen 570—600 M bezahlt.

### Reklameteil.

## Aussteuer-Artikel

in grösster Auswahl.

Bettfedern.

Flaum.

Anfertigung

ganzer Aussteuern.

Ernst Schall am Markt.

Bei fiebernden Krankheiten: Influenza, Pneumonie u. d. d. bietet „Kufete“ als gesundheitsgemäße Nahrung eine wirksame Unterstützung der Fieberdiät, da es leicht verdaulich ist, kräftig ernährend wirkt und durch seinen Gehalt an Mineralstoffen auch den Appetit anregt.



Oberhaugstett, 4. Nov. 1908.

### Todesanzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte und Vater  
**Jakob Friedrich Stepper**, Gemeindepfleger, nach langem schweren Leiden heute Nacht 12 Uhr sanft entschlafen ist.

Die tiefbetrübte Gattin:  
**Barbara Stepper** mit ihren Kindern.

Beerdigung Freitag nachmittags 1/2 2 Uhr.

Gehingen, 4. Nov. 1908.

### Dankagung.



Für die liebevolle und herzliche Teilnahme die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters **Friedrich Schwarz** erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir auf diesem Wege unsern innigen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Katharine Schwarz** mit ihren Kindern.

### Bezirks-Handels- u. Gewerbeverein Calw.

Am Samstag, den 7. November, abends 8 Uhr, wird Herr Gerichtsnotar Krauß im Auftrag des Gewerbevereins im Dreiß'schen Saale einen Vortrag halten über:

#### Eheverträge, eheliches Güterrecht

wozu die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Auch Nichtmitglieder haben freien Zutritt.

Der Vorstand.  
 A. Zahn.

NB. Der Vortrag von Herrn Handwerkskammer-Sekretär Freitag findet am 15. November in Siebenzell statt. Nähere Mitteilung folgt.

### Gesangverein Concordia, Calw.



Zu dem am **Sonntag, den 8. ds.,** von abends 1/2 5 Uhr an, im Saale der Brauerei Dreiss stattfindenden

#### Familienabend

verbunden mit Gesangs-, Instrumentalvorträgen und nachfolgender **Tanzunterhaltung** werden unsere Mitglieder mit ihren werten Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Oberkollbach.

### Dreißiger-Fest.

Zur gemeinsamen Feier des 30. Geburtstags werden hiemit alle 1878 Geborenen, Männer, Frauen und Jungfrauen von hier und Umgebung auf **Sonntag, den 8. November, nachmittags**, in das Gasthaus z. Pomm in Oberkollbach freundlichst eingeladen.

Mehrere Altersgenossen.

Habe vom nächsten Freitag früh an und Samstag im Gasthof zum „Röble“ in Calw einen großen Transport



### extra große Hannoveraner Säuereschweine

bei billigsten Preisen zum Verkauf.

Achtungsvoll  
**Fritz Wörn**,  
 Schweinehandlung Herrenberg, Telefon 52, früher Stuttgart.

CALWER

### LIEDER-KRANZ

Heute (Mittwoch) Abend ist Singstunde.  
 Der Vorstand.

### Thomasmehl

empfiehlt **E. Georgii.**

Nächste Woche backt **Vangenzbretzeln**  
 Karl Kirsherr, Vorstadt.

### 4 tüchtige Tagelöhner und 4 Maurer

können sofort eintreten bei **Gottlob Pfeiffer**, Maurermeister.



### Kohlen-Handlung

**E. STAUD**

Kohle-Kesselschmelze, Kohle-Ses-Coaks, Anthracit u. Braunkohle  
 in vorzüglicher Qualität u. zu billigsten Preisen.

### Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt **C. Serva.**

### Gustav-Adolf-Frauenverein

nächsten Freitag, den 6. November, nachmittags 2 Uhr, im Dekanathaus.

### Neuaufnahmen!

20 neue Postkarten von Calw in Bromsilber- u. Kupferdruck à 5 Pfennig empfiehlt **Fr. Häussler**, Postkarten-Verlag.

Junges fettes **Sammelfleisch** fortwährend zu haben bei **A. Ziegler sen., Metzger.**

Nächsten Sonntag, den 8. November, **große Hunde- und Taubenbörse** in der „Krone“ in Oberkollbach.

**Christophshof, O.J. Neuenbürg.** Unterzeichneter setzt einige Stück **Jungvieh**, worunter 2 jüngere Stiere, sofort dem Verkauf aus **Christian Seitz** z. Auerhähnen.

Zur jetzigen Verbrauchszeit empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen **Woll-Waren** zu realen Preisen. **Franz Schoenlen**, Biergasse.

### Kluge Hausfrauen

machen ihre Einkäufe nur in den Geschäften des **Rabatt-Sparvereins Calw**, wo bei Einkäufen bereitwilligst Rabattmarken abgegeben werden, sie erhalten dort bei Barzahlung auf die regelmäßigen Verkaufspreise **fünf Prozent in Rabattmarken.**

Der Konsument, welcher seine Bedürfnisse in den Geschäften des Rabattvereins deckt, braucht keine Einlage zu leisten, er braucht keine Haftpflicht zu übernehmen, er hat keinerlei Risiko und erhält einen Rabatt von 5%, unabhängig von den Wechselfällen eines Rechnungsabschlusses.

Für verausgabte Rabattbücher sind bisher bei der Bank Mt. 10000. — deponiert.



**Karl Bofinger**  
 Antike Stempelfabrik Württemberg  
 Telefon 1485  
 Stuttgart.

### Emailschilder

schnellste Lieferung zu billigsten Preisen. Preisliste gratis.

